

**Predigt von Bischof Rudolf Voderholzer zur Messfeier am 5. Sonntag in der Osterzeit, 3. Mai 2015: Eröffnung der Pfingstaktion des bischöflichen Hilfswerkes „Renovabis“ im Dom zu Regensburg**

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

„Mit Christus Brücken bauen!“ Unter diesem Motto durfte Regensburg im vorigen Jahre den Katholikentag versammeln, hier am nördlichsten Punkt der Donau, die nicht nur ein zu überbrückender Fluss, manchmal sogar ein reißender Strom ist, sondern *selbst* wie eine *Brücke* viele Länder Ost- und Südosteuropas verbindet.

Als gewissermaßen ein Tor zum Osten freuen wir uns, in diesem Jahr wieder einmal die Eröffnung einer ganz großen Brückenbau-Aktion ausrichten zu dürfen: die Eröffnung der Pfingstaktion Renovabis.

Renovabis war und ist eine der großen Antworten der Kirche auf die epochale Wende des Jahres 1989, deren 25jähriges Jubiläum wir ebenfalls beim Katholikentag begangen haben.

Und so gehen unsere Gedanken heute auch erst einmal zurück. Ich erinnere mich gut an meine erste Fahrt nach Böhmen 1983 - ich war Theologiestudent - in die Heimat meiner Mutter. Der damalige Pfarrer ihres Heimatortes Kladrau, Pater Hugo Pitel, hatte mich gebeten, Gefäße für die Heiligen Öle – getarnt als Pillendosen – einzuschmuggeln und – einen großen Stapel Andachts-Bildchen, auf denen Papst Johannes Paul II. abgebildet war. So viele wie möglich! Sooft ich heute die Grenze überfahre, ohne auch nur den Personalausweis vorzeigen zu müssen, erinnere ich mich des Herzklopfens und der bangen Augenblicke der damaligen Grenzkontrolle. Die Papst-Bildchen waren gefährlich. Heute wissen wir, dass vor allem die Unterstützung der polnischen Gewerkschaftsbewegung Solidarnosz durch den ersten Papst aus Polen den Anfang einer Entwicklung markiert, die letztendlich den eisernen Vorhang zu Fall gebracht hat. Und so geht ein herzlicher Gruß heute

auch an unsere polnischen Gäste verbunden mit einem Dank für ihren Mut und das Geschenk dieses heiligen Papstes aus dem Osten Europas.

Die Wende war Gabe und Aufgabe zugleich.

Ihr stellte sich, angeregt und initiiert vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken und den deutschen Bischöfen, das 1993 gegründete Hilfswerk Renovabis. Wie schon die beiden anderen Hilfswerke Adveniat und Misereor wählte es sich ein biblisches Motto. Er greift den Psalmvers auf, in dem die Liturgie seit alters her das Pfingstgeschehen verheißen und gedeutet gesehen hat: „Du, o Gott, sendest deinen Geist aus und sie werden erschaffen; und du wirst erneuern (*renovabis*) das Antlitz der Erde“ (Ps 104,30).

Der Schöpfergeist, der *Creator spiritus*, der das innerste Lebensprinzip der Schöpfung ist, er wird am Pfingstfest ausgegossen über die Jünger und der Kirche als Seele geschenkt.

Der Geist Gottes, er wirkt, aber er wirkt nicht ohne uns, ohne Menschen, die sich vom Geist Gottes führen und bewegen lassen. Der Name der Pfingstaktion korrespondiert mit der Botschaft des heutigen Evangeliums vom Weinstock und den Reben, das in der Aufforderung mündet: Bleibt in der Verbindung mit dem wahren Weinstock, ohne ihn könnt ihr nichts vollbringen, *in ihm* aber und *durch ihn* könnt ihr reiche Frucht bringen.

Unzählige Menschen haben in den letzten Jahrzehnten dazu beigetragen, das Antlitz der Gesellschaften in Osteuropa menschlicher zu machen.

Ich darf noch einmal aus persönlicher Begegnung sprechen. Im letzten Herbst besuchte ich die Mellersdorfer Schwestern im ungarischen Teil von Rumänien. Die armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie – so der offizielle Name, die im niederbayerischen Mellersdorf, zum Bistum Regensburg gehörig, ihr Mutterhaus haben, sind seit 150 Jahren auch in Siebenbürgen tätig. Von 1949 bis 1989 waren die Schwestern vom kommunistischen Regime an den Rand der Gesellschaft gedrängt,

zum Leben im Untergrund verdammt. Die meisten waren ihren Gelübden treu geblieben. Und sie durften nach 1989 eine wahre Auferstehung erleben, ihre Häuser, Kindergärten und andere soziale Einrichtungen, wieder aufbauen. Nie werde ich die leuchtenden Kinderaugen im Kinderhaus in Odorhej vergessen, wo Kinder ohne Eltern oder aus sozial schwachen Familien nicht nur regelmäßige Mahlzeiten, sondern auch menschliche Wärme und Schulbildung erfahren.

Diesen Schwestern, stellvertretend für alle Frauen und Männer, die mit Renovabis zusammenarbeiten, an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott für ihren Einsatz, für ihren Dienst, für ihre Liebe!

Wie *gut* die Fördergelder, wie *zweckmäßig* die Hilfsmittel durch Renovabis verwaltet werden, wie *nachhaltig* die Projekte sind, zeigt der Umstand – Pater Dartmann hat zu Recht dieser Tage darauf hingewiesen – dass auch unser Staat seine Fördermittel der Kirche zur Verteilung anvertraut, weil er weiß, dass sie so zu den Menschen kommen.

Renovabis – Du, Herr, wirst erneuern das Antlitz der Welt!

Was ist das eigentlich, das Antlitz der Welt? Gewiss, das sind unsere Landschaften, die Hügel, die Berge, die Seen und Flüsse – all dies ist unserer Fürsorge und Obhut anvertraut. Das Antlitz der Erde verdichtet sich freilich im Antlitz der Menschen, in den Gesichtern der Kinder, der alten Menschen.

Das Antlitz der Erde, das sind die Kinder der Sinti und Roma, von denen uns Weihbischof Janos Székely so bewegend erzählt hat, die sich freuen und den Priester mit Liedern empfangen, nicht nur, weil er ihnen Religionsunterricht erteilt, sondern auch, weil er ihnen die Teilnahme am Schwimmunterricht ermöglicht. Dem waren keine prinzipiellen Bedenken gegenübergestanden, sondern einfach die beschämende Tatsache, dass sie keine Badeanzüge hatten. Ausgrenzung durch Armut, Ausgrenzung durch nicht vorhandene oder vermeintlich falsche

Kleidung, das gibt es auch bei uns, wenn ich höre, dass Kinder, deren Eltern sich nicht die teure Markenkleidung leisten können, ausgelacht und gemieden werden.

*Du sendest Deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu!* Das Antlitz der Erde, das sind die Kinder von Flüchtlingen, Obdachlosen oder Tschernobyl-Opfern, für die Bischof Szyrokoradiuk in der Ukraine Ferien- und Erholungsfreizeiten organisiert in den Karpaten.

Das Antlitz der Erde, das sind die Mädchen und jungen Frauen, um die Schwester Mirjam Beike vom Orden der Schwestern vom Guten Hirten sich kümmert am Stadtrand von Tirana in Albanien, junge Frauen, die auf der Suche nach besseren Lebensperspektiven falschen Versprechungen auf den Leim gegangen sind und sich in den Fängen von Menschenhändlern wiederfinden. Ihre Tränen abzuwischen und ihre Gesichter wieder froh zu machen und ihnen menschenwürdige Lebensperspektiven zu eröffnen, das heißt: Renovabis – Du erneuerst das Antlitz der Erde durch Menschen, die sich von Deinem Geist führen lassen.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

In der zweiten Lesung aus dem 1. Johannesbrief haben wir die Mahnung gehört: „Wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit.“ So bitte ich Sie: Tragen Sie die Pfingstaktion von Renovabis mit – durch Ihr Interesse, Ihr Gebet und durch konkrete Zeichen der Solidarität. Helfen Sie mit, dass die an den Rand gedrängten Menschen am allgemeinen gesellschaftlichen Leben, am Bildungssystem, an der Arbeitswelt, an medizinischer Versorgung und sonstigen sozialen Leistungen teilhaben können.

In diesem Sinne ist auch die heutige Kollekte bestimmt für das katholische Gymnasium in Lezhe in Albanien. Mit dieser Schule leistet die gleichnamige Diözese einen wichtigen Beitrag zur zivilgesellschaftlichen Entwicklung im Norden des Landes. Die Region

ist wegen mangelnder Bildungsmöglichkeiten stark von der Abwanderung junger Menschen betroffen. Aus- und Weiterbildung sind wesentliche Voraussetzungen, damit die junge Generation Perspektiven im eigenen Land bekommt. Eine konkrete Möglichkeit also schon heute, mitzuhelfen an Gottes großem Projekt: *Renovabis, Du erneuert das Antlitz der Erde* durch Menschen, die sich vom Geist Gottes führen lassen, Amen.